

Das Orakel schwieg

Tragödie · Monolog · 3 Min. · Männliche Rolle · Erwachsene · Fortgeschritten

MOI

Ich bin drei Tage gegangen, um es zu befragen. Drei Tage ohne Schlaf, ohne Essen, getrieben von jenem Hunger, der größer ist als alle anderen: wissen.

MOI

Und vor dem Altar, als ich meine Frage stellte, die einzige, die zählt, die ich hier nicht einmal zu wiederholen wage, schwieg das Orakel. Kein Wort. Kein Zeichen. Das Schweigen der Götter, das tausendmal schlimmer ist als ihr Zorn.

MOI

Denn einen Fluch kennt man wenigstens. Man kann ihn hassen, bekämpfen, sich an ihm stoßen. Aber das Schweigen ... das Schweigen gibt dich dir selbst zurück und sagt: »Komm zurecht. Niemand hält die Zügel. Es gibt keinen Plan. Es gibt nur dich und die Nacht.«

MOI

Ich hatte alles auf dem Gedanken gebaut, dass über mir jemand weiß. Dass mein Leiden irgendwo einen Sinn hat, in einem großen Buch, das ich nicht las. Und nun nimmt man mir das Buch. Nun sagt man mir: Es gibt kein Buch.

MOI

Also bin ich wieder hinabgestiegen. Langsam. Und mit jedem Schritt wuchs ein furchtbarer Gedanke: Wenn die Götter schweigen, dann ist es an mir zu sprechen. Wenn niemand mein Schicksal schreibt, dann ist die Feder mir vor die Füße gefallen.

MOI

Das ist erschreckend. Das macht schwindlig. Es ist das Schwerste, was ein Mensch tragen kann: die eigene Freiheit. Aber vielleicht hat das Orakel genau das gemeint, als es nichts sagte. Dass die erste Tat eines freien Menschen darin besteht, keine Antwort mehr zu erwarten und selbst die Antwort zu werden.

MOI

Ich zittere noch. Aber ich gehe nicht mehr zum Altar. Ich gehe zu meinem Leben. Und zum ersten Mal gehört der Weg mir.

Was du damit machen darfst

Originaltext, geschrieben für Acto. Lies ihn, druck ihn, arbeite ihn im Unterricht, spiel ihn beim Vorsprechen oder im Self-Tape: dafür ist er da, und du musst niemanden fragen. Für eine öffentliche Aufführung oder eine kommerzielle Nutzung schreib uns an contact@acto.re.